

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Nüssen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

48. Jahrgang.

Nr. 21.

Herausgeber: **Kaufmann**  
Nr. 7.

Donnerstag, den 27. Januar

Telegraphen-Adressen:  
Tageblatt.

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Anträger entgegen. — Inserate werden die dergestaltigen Korrespondenzen oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Zum 27. Januar.

Wenn wir unserem Kaiser zu seinem diesjährigen Geburtstag unsere Glückwünsche darbringen, für ihn auch im neuen Lebensjahre Kraft und Festigkeit in der Verwaltung seiner verantwortungsvollen Würde erbitten, so lenkt sich doch der Blick unwillkürlich rückwärts: Vor zehn Jahren war es, als wir in einem Jahre drei Trägern der deutschen Kaiserkrone zuzubekamen, von welchen doch keiner in diesem Jahre seinen Geburtstag feiern sollte. In wenigen Wochen sind es zehn Jahre, daß der greise kaiserliche Held, Kaiser Wilhelm I., von uns schied, in einigen Monaten sind es zehn Jahre, daß der edle Dulder auf dem Throne, Kaiser Friedrich, seinen letzten Seufzer aushauchte, nach so langem, qualvollen Leiden endlich die ewige Ruhe findend. Die Ereignisse dieses Trauerjahres sind uns allen noch in so frischer Erinnerung, daß wir es kaum für möglich halten, wie schon zehn Jahre, in einem Menschenleben doch eine gewichtige Zeitpause, seitdem verfloßen sein sollten. Zehn Jahre bald sitzt Kaiser Wilhelm II. auf dem Throne und unerschütterlich ist in dieser Zeit des Reiches Machtstellung geblieben, die der dritte deutsche Hohenstaufen noch unentwegt zu erweitern bemüht ist. Deutschland ist hart geblieben zum Schutze des Friedens, und der Friede wird uns, so hoffen wir, auch in den künftigen Jahren geblieben.

Unsere Tage sehen in allen Staaten eine lebhafteste Bewegung, ein rastloses Hin und Wiber, neue Anschauungen tauchen auf, hier lebhafteste Zustimmung, dort der heftigste Widerspruch findend, und so zieht sich durch die Geschichte eines jeden Jahres wie ein roter Faden ein ewiges Kämpfen und Ringen, das auch dem bescheidenen Manne nicht immer seinen Frieden läßt. In solchen Tagen thut ein fester Mittelpunkt not in der Strömung der Flutwellen der Zeiterscheinungen, der bleibt, wenn auch vergehen mag, was eines Tages Laune, krause Ideen hervorgerufen haben. Im deutschen Reiche bildet diese edlere Stütze für des Reiches machtvoll gesicherten Bestand der deutsche Kaiser, um den die deutschen Fürsten stehen, um welchen das deutsche Volk sich schart, mannhaft, ehrlich und treu!

Was eine starke Monarchie wert ist, wir sehen es gerade jetzt, angeht das Geburtstag unseres kaiserlichen Herrn! Fast in allen Staaten herrscht eine stürmische Bewegung, die teilweise bereits in Blutvergießen ausgeartet ist, und am tollsten, am gefährlichsten sind die Zustände da, wo die Monarchie fehlt. Bietet uns die französische Republik denn ein Schauspiel, auf welches als Republik sie Ursache hat, stolz zu sein? Von einem Skandal stürzt das Land in den andern, und von wenig ruhmvollen Tritten haben sich auch solche nicht ferngehalten, welchen die Würde der französischen Nation anvertraut ist. Spricht das etwa dafür, daß die Volkseigenschaften ruhen, wenn der Monarch fehlt? Im Gegenteil, sie werden entseßelt zum Kampfe aller gegen alle, wenn das fehlt, was alle zu binden vermag.

Auch unter der Regierung Kaiser Wilhelm's II. hat es bei uns Sturm und Drang gegeben, mit kräftigen, offenen Worten hat der Monarch alle Tage seiner Hergensüberzeugung vollsten Ausdruck gegeben, und fanden auch manche Reden hier und da abweichende Anschauungen, der hohe Geistesflug, welcher den Kaiser befeuert, wird nirgends verkannt, nirgends seine Unermüdblichkeit, nirgends seine begeisterte Liebe zum deutschen Vaterland. In seiner Eigenart ist der Kaiser der erste Fürst, der sich so giebt, wie er ist, hier giebt es für Niemanden ein Rätsel zu lösen, der Kaiser sagt es der ganzen Nation: So bin ich und so bleibe ich! Kaiser Wilhelm II. ist ein Mann der Klarheit und ein Mann der Wahrheit, der kein anderes Ziel kennt, als deutsche Herrlichkeit und Größe.

Der Kaiser feiert seinen 40. Geburtstag (geb. 1859) im Hinblick darauf, daß die Erfüllung eines Sehnsuchtswunsches, den er im Interesse einer geistlichen Entwicklung unseres Handels und Wandels für

unbedingt erforderlich erachtet, in naher Zeit erfolgen wird. Die Annahme der neuen Martinevorlage durch den Reichstag ist ja bekanntlich so wahrscheinlich geworden, daß auch über die noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten ein Ausgleich mit Sicherheit erwartet werden kann. Es wird auch dem Monarchen ein freudiger Gedanke sein, daß jeder Konflikt aus diesem Anlaß vermieden wird, der ganz gewiß dem Allgemeinwohl nicht heilsam gewesen wäre. Wägen sich auch für den hohen Herrn alle diejenigen Hoffnungen erfüllen, die er an den weiteren Ausbau unserer Seemacht knüpft.

Wir wissen alle sehr wohl, daß die Zahl unserer wirklich guten und ehrlichen Freunde in Europa keine besonders große ist, die Zahl der offenen und verdeckten Anfeindungen deutschen Namens und deutschen Ansehens ist täglich schon Legion. Viele ausländische Zeitungen gefallen sich darin, Lug und Trug über die innere Lage in unserem Vaterlande zu verbreiten, wobei sie noch vergessen, die Wahrheit über das zu sagen, was bei ihnen selbst geschieht. Der deutsche Bürger braucht sich dadurch nicht irre führen, durch der Zeiten Wirren nicht beängstigen zu lassen, das Wort „Kaiser und Reich“ ist kein leerer Schall, es ist eine lebendige Kraft, und deutsche Einheit, die uns unter großer Leitung zu herrlichsten Siegen führte, wird uns auch erhalten, was wir haben unter Kaiser Wilhelm II. In diesem Sinne wünschen wir dem hohen Enkel Kaiser Wilhelm's I., dem Sohne des Siegers von Wörth, auch im neuen Lebensjahre eine ruhmreiche und reichgelegnete Regierung, eins mit dem deutschen Volke darin: Alles für des Vaterlandes Macht und Größe und Herrlichkeit.

### Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein. Am 27. Januar, dem Geburtstag des Kaisers, werden bei den Postanstalten die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum, sowie der Orts- und Land-Bestelldienst in demselben Umfang beschränkt wie an Sonntagen.

— Ueber die Abneigung der jungen Leute dagegen, sich für ihren Lebensberuf dem Handwerk zuzuwenden, wird jetzt seitens der Handwerksmeister wieder in erhöhtem Maße Klage geführt. Schon seit einer ganzen Reihe von Jahren, besonders auffallend jedoch gerade im gegenwärtigen Augenblicke, tritt die Thatfache in die Erscheinung, daß mit dem allgemeinen Rückgang, den infolge der drückenden Konkurrenz der Fabriken und großen Bazare besonders das Kleinhandwerk zu erleiden hat, auch vor allem bei dem jungen Nachwuchs sich eine stetig wachsende Abneigung gegen den Handwerkerstand geltend macht. Die Lehrlinge rekrutieren sich, wie die Handwerksmeister jetzt immer lebhafter klagen, fast nur noch aus den allerärmsten Volksklassen, mit der allergeringsten unzulänglichsten Schulbildung, während es, mindestens für das bessere und insbesondere für das Kunsthandwerk bei den allgemeinen hohen Anforderungen der heutigen Zeit nicht genug zu wünschen wäre, daß sich auch besser vorbereitete junge Leute diesem Berufe zuwenden. Hier tritt eine immer bedenklicher werdende Unlust zu Tage. Denn fast alle Knaben, die eine gute Handschrift haben, wollen Schreiber und später Bureaubeamte werden und haben sie eine gute Anlage zum Rechnen und erfreuen sich leblich guter Censuren, so glauben die Eltern, ihr Sohn sei unbedingt zu einem höheren Beruf geschaffen und müsse Kaufmann oder dergl. werden, oder gar studieren, dies oft unter den allergrößten Entbehrungen. Der alte Spruch „Handwerk hat goldenen Boden“ scheint ganz vergessen zu sein, während gerade jetzt, wie die Handwerksmeister ausdrücklich betonen, bei dem ganz ungewöhnlichen Mangel an Nachwuchs junger Handwerker diese die allerbeste Aussicht auf eine gute Zukunft hätten.

— Ehe nicht jedes Dorf seine Eisenbahn hat und jede Stadt Knotenpunkt ist, wird nicht Ruhe

werden. Dem Landtage liegen nicht weniger als 307 Eisenbahnpetitionen vor.

— Zur Feier des Regierungsjubiläums König Albert's bewilligte Dresden 30.000 Mark. Der Rat giebt bekanntlich ein großes Fest in der städtischen Ausstellungshalle, zu dem die Mitglieder des Königshauses ihr Erscheinen zugesagt haben.

— Oberlungwitz, 24. Jan. Am gestrigen Sonntag fand in der hiesigen Hauptkirche die Einweihung unseres neuen Diakonus, des Herrn Tammenheim, bisher Hilfsgeistlicher in Ernstthal, statt. Vor dichtgefülltem Gotteshause, in Anwesenheit des Herrn Amtshauptmann Ebmeyer-Glauchau hielt Herr Superintendent Weidauer-Glauchau eine innige Einweihungsrede auf Grund der Motive „Gicht, Liebe, Leben“. Seine Antrittspredigt hielt Herr Diakonus Tammenheim über Joh. 1., 35 bis 41. An diese wichtige Feier schloß sich ein einfaches Mittagmahl. Kurze Zeit darauf überreichte Herr Amtshauptmann Ebmeyer-Glauchau im „Deutschen Kaiser“ den Mitgliedern Färbereibesitzer Rog Vöbel, Steinbruchpächter August Härtel sen. und Nadelmacher Otto Reuther der hiesigen Turnerfeuerwehr das ihnen vom König verliehene tragbare Ehrenzeichen für 25jährige Feuerwehrdienstzeit.

— Elberberg. In der Nacht zum Sonntag brauste über unsere Stadt und deren Umgebung ein schreckliches Unwetter dahin. Ein gewaltiger Gewittersturm richtete an Dächern, Säumen und anderen Sachen beträchtlichen Schaden an. Dabei gingen bedeutende Regenmassen nieder. In kurzen Zwischenräumen ließen sich Donnerschläge vernehmen.

— Gaißich, 24. Jan. Eine kaum glaubhafte That vollbrachte am Sonntag vormittags eine Dienstmagd aus Riedersoffau. Sie warf ihren 8 Jahre alten Knaben in ein ca. 4 Meter tiefes Wasserloch, das sich im Rössauer Walde befindet, um das Kind zu ertränken. Glücklicherweise konnte sich der bedauernswerte Junge, dessen gefühllose Mutter sich sofort nach Berührung der That entfernt hatte, aus dem Wasser retten und kam dann weinend in Oberoffau an, wo die Unthat rasch bekannt wurde. Der arme Knabe fand vorläufig Aufnahme im Waldschilddischen Oberoffau, während die inzwischen ermittelte Verbrecherin verhaftet wurde.

— Freiberg, 24. Jan. Ein eigenartiger Kampf spielte sich am Mittwoch nachmittag in der Nähe des Soldatenteiches ab. Eine Eule wurde von mehreren Krähen verfolgt. Durch das Geschrei derselben wurde sofort eine große Anzahl dieser Räuber aus dem nahen Walde angelockt, und von allen Seiten traktierten sie die Eule mit Schnabelstichen. Da sie plötzlich aus dem in der Luft kämpfenden Räudel der arg zugerichtete Vogel auf den Ader, immer noch von den wütenden Krähen umgeben. Ein Beobachter versuchte dieselben und fand die Eule in ganz verjauntem Zustande. Da ihr auch ein Auge ausgehackt war, so tödete er das arme Tier, um es von seinen Leiden zu befreien.

### Deutsches Reich.

§ Berlin, 25. Jan. (Reichstag.) Die Beratung des Etats des Innern, Titel „Börseauschuss“ wird fortgesetzt. — Abg. Barth (freil. Ver.) bemerkt dem Abg. Grafen Arnim gegenüber, die Berliner Kaufmannschaft denke gar nicht daran, in den Feenpalast zurückzukehren, möge der Spruch des Oberverwaltungsgerichts ausfallen, wie er wolle. Nebenher bestritt Baasche gegenüber, daß die Freisinnigen die Schuld an der Gestaltung des Börseauschusses trügen. Die Schuld treffe vielmehr die Nationalliberalen und die Regierung. — Abg. Dr. Schan legt dar, wie unter der Herrschaft des Termingeschäfts die Reinigung des Publikums über den Stand des Getreidemarktes irreführt wurde und die Preisbildung dadurch gänzlich beeinflusst worden sei. Wegen früher habe sich jetzt die Disparität zwischen Chicago und Berlin sehr gezeichnet und sie würde bereits ganz verschwunden sein, wenn nicht